

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 11

Artikel: Als die Kultur 'nen Fortschritt nahm...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schnapszehntel

Jeder schimpft in seinen Kreisen
irgend eines Tages wohl,
wenn er sich gescheit erweisen
möchte, auf den Alkohol.

Denn, es ist wohl unbezeufelt,
und man sieht es dann und wann,
wie derselbige verfeufelt
viel zugrunde richten kann.

Aber einmal alle Jahre
kriegt der Schweizer den Kollaps:
alsdann schmettert die Sansare
rühmensorutes auf den Schnaps.

Denn, bei dem gesüßten Segen,
den der „Zehntel“ uns beschert,
müssen sich die Stimmen legen,
die noch eben aufgelehrt.

Und, wer im Moment noch bitter
schimpfend, feindlich sich betrug,
lächelt; — denn die Defiziter
werden so noch groß genug.

Martin Salander

Schwerhörig

An einer kleinen Bühne gibt es zu Schillers Geburtstag „Tell“. Der Darsteller des Altinghausen — ein sehr alter, schwerhöriger Komiker — ringt sich glücklich bis zur Sterbeszene durch. Das Schlusswort dieser Szene „Seid einig — einig — einig!“ versteht er nicht, und er sagt statt dessen „Ja freilich — freilich — freilich!“ Außerdem stirbt er nicht, sondern bleibt ganz vergnügt im Lehnsessel aufrecht sitzen. Zwischen dem Souffleur und ihm entspint sich jetzt folgender Dialog:

Souffleur (verzweifelt): Sterben!!

Altinghausen (vergnügt lächelnd): Sterben müssen wir alle einmal!

Souffleur: Sie müssen sterben!!

Altinghausen: Ja, freilich, ich muß auch einmal sterben! —

Souffleur (in höchster Verzweiflung): Gehen Sie wenigstens ab!

Altinghausen (plötzlich begreifend): Schwapp!
Schwapp! Schwapp! (sinkt tot in den Lehnsessel!)
S. 5.

Was willst du in die Ferne schweifen . . .

Der *Tages-Anzeiger* berichtet am 8. März von einer projektierten Fahrradahn, die von Langwies über den Strelapass nach Davos-Platz, eventuell von Arosa über den Surkapass nach Davos-Sankt Peter fahren wird. Wie unglücklich mühten die guten Leute von Saurenkirch sein, wenn ihnen diese Fahrradahn direkt vor der Nase weg nach Sankt Peter abschwenken wollte!

Als die Kultur 'nen Fortschritt nahm . . .

Hans: Häsch scho g'hört, daß si de „Grüe Heiri“ usghobe händ?

Heiri: Ja frigli! Und g'freut hät's mi! Das heißt me wider emal konsequänt sh: Mänge vu dene Feiere, wo das 3'land bracht händ, ischt ebe selber — grüe gnueg!

Miau

Ich bin der Düsseler Schreier
Und freue mich wie ein Kind,
Dass einer Altersversicherung
Die Bürcher jetzt günstig sind.
Beamten und Angestellten
Auch Arbeitern — ohne Wahl —
Kommt zu statten diese Verordnung
In überschwänglicher Zahl!
Ich möchte nur dringend empfehlen
(Das hätte besonderen Reiz!)
Dass obligatorisch sie würde
Für Jedermann in der Schweiz!



Chronprinze

Als ich jüngst in Uznach den Zug bestieg, konnte ich folgendes Gespräch belauschen:

Du, Balz, was hand ehr au z' Glarus obo för en Ungst, daß die Tütsche d'Schwoiz so noch und noch welled usfresset? Mer' z' St. Gallen hand doch mehr Schwoize als ehr und fördet's no lang nöd e so.

Balz: Jo weisch, mir Glarner sind halt der Monarchie schu e chlei näher als ihr; mir händ nüd bloß e läbeslängliche Landesherr, mir händ au schu en Chronprinz!

Sanz Ueli: Was du nöd seist: i dere Demokratie — en Chronprinz?

Balz: Ja wohl, und was für eine! Er hat da zueche mit em tütsche Chronprinz mängs Aehnligs. Me seit, er tüeg au nüd innen, was de Baeter gäre häb.

Sanz Ueli: Ja, denn isch es no nöd so gsöhrlich mit der Monarchie.

Balz: Säibl glaub' i allerdings au. Er isch de doch wieder verschiede vu sim tütsche Namesvetter.

Sanz Ueli: Wie so?

Balz: Jo weisch, wo sie im Rüch usse vu der Parcival-Uffährig g'redet händ, häts g'heisje, ieh fangi fogar de Chronprinz a, über de Wagner's Schnorre. Uese Chronprinz isch bischeidener, er tuet nu schnorre-wagnere.

J. Gnotus

Basler Flugtage

Ein wunderliches Schauspiel, als sie flogen,
Der Aludemars, Masseli und der Savre,
Als in der Luft sie kühne Kreise zogen!
Und trohdem qualità mich ein leises „aber“.

Gut ist ja alles freilich abgelaufen;
Auch am vergang'nen letzten Sonntag wieder,

Als über dichtgedrängten Menschenhaufen,

Im Zether schwebten Ingold bald, bald Bider.

Doch ist das ein Beweis, daß von Versuchen
Der Slugsport wirklich sich hat losgerungen?

Zu viele Opfer sind noch siets zu buchen.

Ist denn das Lustmeer mahrhaft schon bezwungen?

Erst wenn das Sluggenz dientbar dem Verkehr ist,
Auf daß dem Volk es neue Werte schaffe,

Wenn es kein Instrument des Sports mehr ist,

Erst dann wird es mit Recht zur vierten Waffe.

Bm.

Aus dem Schwyzerland

Josepp: Gäll Stachi, jet zeiged's üs de Wäg z' Schwyz
inne, wie mer cha zue Gäd cho!

Stachi: Jä, was meinsh du denn au, i weiß do
gar nüü!

Josepp: He du Chuä, hesch dänn nüd ghört, ab de Regierungsrat bischloße häd, d'Loterie für d'Maria Hilt z' Schwyz frei z'gä, das gid Gäd wie heu für dä Saalbau Jet wämmert aber au es Waischuus z' Lache und da mœss eisache Lotterie här!

Stachi: Da gid's allvög doch nüt drus, wil de Regierungsrat d' Birwilligung nüd gid!

Josepp: Das wär mer jet na schöner: Männ mir es Waischuus z' Lache mache, so mache m'r dä Saalbau z' Schwyz au nüd z' plärre!

Stachi: Ja, da chönnit na mänge cho, bis z'lebt Niemer meh schaffe würd im ganze Xanton, will de Regierungsrat für all Lüüti's Straßi würd verlottere!

Josepp: He natürl, so wie so! . . .

Sor

Aus Adrianopol

Schükri Pascha inspierte letzten Montag seine äußern Vorposten. Hundert Meter davon sah er einen bulgarischen Oberst und winkte ihn zu sich heran. Nach kameradschaftlichem Grusse verlangte Schükri vom Seinde Seuer, das dieser ihm lächelnd darreichte mit dem Bemerkten: „Ich hätte wirklich nicht geglaubt, daß Sie solches von mir verlangen, denn wir haben euch doch wahrhaftig schon Seuer genug hinüber gesandt.“ Nachdem Schükri seine Pfeife angezündet, bemerkte er malitiös: „Das schon, aber wir könnten mit dem Seug nichts anfangen, nicht einmal zu einer Pfeife Tabak reichte es hin!“

Sor

Heinrich Gugolz +

Ein Back'rer iß mit dir dahingefrieden
— Bon echtem Schrot und Korn — zur letzten Reise,
Der niemals, so nach rechter Schürenweise,
Ein Wesen von sich machte je hienleden!

Und doch warst du wie Wenige zufrieden
In dem vertrauten und so schlichten Kreise:
Obwohl du holtest höchste Schürenpreise,
Hast du doch jede Prahlerei vermieden!

Begeistert wird dich der Olymp begrüßen
Und einen Ehrenbecher dir verschaffen!
Als ging's zu einem eidgenössischen Schießen,
So werden ihre Tüge sich erhallen,
Wenn du dich ihnen auf bedächt'gen Süßen
Zum letzten Match jetzt nahst — den alten Tellen!

Sor

Haiderabad

St. Ulricus der Kohlenbrenner — Ging
jüngst durchs asial'sche Seld, — Ihn, als gewiegten
Länderforscher, — Keut nicht dazu das nötg'ge Geld.

Dort fährt er über Stüsse, Brücken — Und über
Berge gern und viel, — Dieweil sich dort gar spärlich
findet — Das bestgeholt's Automobil.

Von Tigern und auch gisi'gen Schlangen — Er
dort viel Schreckliches vernahm — Ihm standen alle
Haar' zu Berge — Obwohl er hei nach Hause kam!

Er fah auch große Büffelherden — Es waren
wohl 400 Stück — Ihm kommen drob Reminiszenzen
— Denkt an die Heimat er zurück!

Um meisten hat es mich gewundert: — Wenn
Engelländer lustig sind — Und dann als „Cheib“ ihn
titulieren, — So muß er plärren wie ein Kind! . . .

Sor

Höchste Sparsamkeit

U.: Also, lieber Freund, Sie sind nun seit drei Monaten verheiratet. Und ist die junge Frau auch haushälterisch? . . . B.: Und ob? Sie sammelt sogar die abgenutzten Zahnstocher, um im Winter die Stube zu heizen!

A. M.



Srau Stadtrichter: „Tageli Herr Seufi, es ist mein die Tage her e chli blößig i dr Boliss, was i gläse ha?“

Herr Seufi: „A! was a meinend Sie?“

Srau Stadtrichter: „Hä d'Sürzlig und Sürzposi vergeueret denand ja wieder all Augeblick wie vor alte Zeite. Särn im Summer händ denand Stricherli gmacht, wie wenn's frisch ghüret würd und jet schnüzed denand a wie d'Reuel im Hornig wege dem Brodor.“

Herr Seufi: „Sie sellid, deswege wirdid mir nüd schweermüetig und dr Zippitit chönd füs a nüd verheie: besser mieds es si scho, sie würdig's denand telefoniere, weder daß f'denand öffentli aschnachrid uf Chöste von Abenente.“

Srau Stadtrichter: „Cha nüd säge, ich luege dem Chaperltheater gern wieder ämal zue, wenn die Herre der Schöpfig denand f'Wessli verzehred, sunderheitige wego se heilige Güetere.“

Herr Seufi: „Das wirt nüd so lebensfähig; i dr Sitig'nehd's denand a dr Grandatt und im „Wüsse Wind“ obe und an andere guete Wielage, wo's denand treffend, mached's denand wieder Äeli.“

Srau Stadtrichter: „Alli läb gänd Sie fäller zue, daß se si momentan nüd extra impesant usnimmt, wie die bürgerlich Politik gspielt roird. Die Sreiblinne und d'Bürgerverbändler nehd denand am Charge, d'Bürgerverbändler wänd d'Demokrate schlie, die Christlich-Soziale sind katholischbürgerlich, bis d'Sozialistie zießten all mitenand i d'Mittig-gülen leischlönd.“

Herr Seufi: „Es geht wirkli am politische Himmel en Ard us wie im e Säuhafen inne; es fehled iß nu na d'Algarijer, bed Sorte perse, Hüsergrarijer und Simmethaler, denn wärs politisch Herdbuech kumplet, pardon Srau Stadtrichter, und zirkla siebejäh Sorte Damefraktion.“

Srau Stadtrichter: „Bitt Ihne, Herr Seufi, wä mir ämal chönd simme, gits kä politisch Sorte, mir bigehnid nüd weder's Recht und vo dem hält's nu ei Sort.“

Herr Seufi: „Aha, meined Sie öppé na meh, weder daß's Wiebervolch scho hält! Säb cha guet werde, denn heil's allerding fürs Mannevold: „Glück in Stal!“